

V. Sologesänge

V. b) Gesänge für Sopran (hohe Stimme) und Instrumente

„**Abendlied**“ - „Niemand hat dich je gesehen“ -
Oosterhuis, nach Offb 21

„**Aufruf zum Lobpreis**“ - Psalm 66, 1-4. 5.8

„**Behütet sind, die sich lieben**“ - Kleines Lied für
Liebende - zur Gitarre zu singen

Choralbearbeitungen zum Paul Gerhardt-Jahr

1. Zyklus: „Gottlob, nun ist verschollen“ - „Tapf're
Leute soll man loben“ - „Ich will mit Danken
kommen“ - „Der Herr, der aller Enden“

2. Zyklus: „Das ist mir lieb, dass Gott mein Hort“ -
„Herr, ich traue dir all mein Tage“ - „Wohl dem
Menschen, der nicht wandelt“ - „Nun ist der Regen
hin“ - „Auf dem Nebel folgt die Sonne“ - „Nun lasst
uns geh'n und treten“

Auf die "alten" Texte wurden z. T. neue, deutende Melodien
"erfunden", die sich organisch in die vorhandenen einfügen
wollen, um – obwohl sie dieses vielleicht gar nicht nötig hätten
– diese Texte (um das Zeitalter des 30jährigen Krieges
geschrieben) aufzubereiten und auch für die heutige Zeit
nachvollziehbar zu machen. - Tasteninstrument

„Christus, der Morgenstern“

„Textcollage“ mit dem Lied „Wie schön leuchtet der
Morgenstern“ - Orgel

„Da pacem, Domine“ - lat. / deutsch - Trompete

„Da pacem, Domine“ bezieht sich zunächst ganz und gar auf
den im 9. Jahrhundert aufgetauchten gregorianischen
Gesang und behandelt Motive und damit "Textfetzen",
zunächst in lateinischer Sprache, wobei Motiv und Wort
gleichsam "seziert" werden und (beinahe) jeder Ton und jede
Silbe eine eigenständige Bedeutung erhält. Dabei verrichten
beide – Singstimme und Trompete gleichberechtigt ihren
Dienst "am" Wort. Häufig fungiert das Instrument als
Wegbereiter, um den Einsatz der Singstimme vorzubereiten,
aber auch selbst Thema zu bleiben. Auch kann es sein, dass
das Instrument eine textliche Phrase beginnt, die von der
Singstimme weitergeführt und vollendet wird. (Nachdem die
Trompete in den Takten 46 – 51 das Thema in der
Umkehrung gespielt hat, beginnt der "Gesang unserer Tage".)
Die Zweisprachigkeit des Stückes will uns darauf verweisen,
dass die Bitte um Frieden präsent ist in allen Generationen,
seit es Menschen gibt. Das Prinzip des ersten Teiles wir
beibehalten, die Aufsplitterung, die immer wieder unsere
Zerrissenheit andeutet, unser Stammeln, da wir – angesichts
"unserer" Welt – unfähig sind, einen zusammenhängenden
Satz zu formulieren. Nur wenn wir ihm vertrauen – unserem
Gott "alleine" – können wir "eins" werden (Schluss des
Stückes) mit uns und einem "Planeten, dessen Geschöpfe
nicht mehr von Kriegen gepeinigt werden, nicht von Hunger
und Furcht gequält, nicht zerrissen werden in sinnlose
Trennung nach Rasse, Hautfarbe oder Weltanschauung..."
(Gebet der UNO)

Musikverlag Dohr, Köln – ISMN M-2020-0488-3

„**Das macht mich von Herzen froh**“ - nach Apg 2,
26-28 - Tasteninstrument
"Lied" für eine Beerdigung in Zuversicht und Hoffnung

„Der Herr ist mein Hirte“ - Der Psalm 23

für Sopran (hohe Stimme), obligates Instrument
(Trompete / Oboe / Klarinette) und Orgel

Der 23. Psalm lädt uns durch die Gegenwart des "Hirten" zu
einem Leben ein, das ganz von SEINER Liebe, Fürsorge und
Obhut getragen ist. In einem solchen Leben geht es um
Geborgenheit und Sicherheit, um Hoffnung und Lebenssinn,
um Freude und Sorglosigkeit in einer zerrütteten und
unsicheren Welt. Es geht um Getragensein und Führung in
scheinbar ausweg- und hoffnungslosen Situationen, um
Gelassenheit und Vertrauen, auch dann, wenn alles um uns
herum auseinanderzubrechen droht. Der Psalm beschreibt so
einen Frieden, der "höher ist als all unsere Vernunft" und er
beschreibt, dass sich auch Zeiten der Krise in Augenblicke
tiefer Gotteserfahrung verwandeln können...

Im Neuen Testament nimmt Jesus für sich in Anspruch, der
"Gute Hirte" zu sein, der die Seinen kennt und sich um sie
kümmert. In einem der "Ich bin"-Worte unterstreicht er, dass
sich auch an dieser Stelle in ihm "die Schrift erfüllt", dass er
der Sendung des Vaters treu bleibt und diese mit der Hingabe
am Kreuz besiegelt. "Ich bin der Gute Hirt, ich kenne die
Meinen und die Meinen kennen mich... und ich gebe mein
Leben für die Schafe." (Joh 10, 14)

Die Vertonung des 23. Psalms weist die Form A – B – A1 auf,
was für mich in der Konstellation des Textes begründet liegt.

Im Teil A gibt das "obligate Instrument" das Grundmotiv vor:
Eine "einschmiegsame" Melodie im Bereich der Oktave. Die
Oktave – als Ausdruck der "Macht" Gottes: In ihr – in IHM –
sind wir geborgen. Von dieser Zuversicht ist dieser Teil, sind
die ersten 33 Takte getragen. "Der Herr ist mein Hirte... Er
leitet mich auf rechten Pfaden, treu seinem Namen."

Teil B beschreibt die "Anfechtungen", die uns begegnen: Die
"finstere Schlucht", die "Augen der Feinde". Doch der Beter
weiß: ER ist da! So korrespondieren der gerade mit dem
ungeraden Rhythmus: "Muss ich auch wandern in finsterner
Schlucht... dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht..."
Dann bleiben nur die Solostimme und das Soloinstrument
beim imitatorischen Fragen und Antworten: "Du deckst mir den
Tisch... Du füllst mir reichlich den Becher." In der Zuversicht
des "Der Herr bewahrt uns nicht vor den finsternen Schluchten
des Lebens, sondern in denselben", kehrt das Stück bei
"Lauter Güte und Huld" (nach wiederum 33 Takten) zum Teil
A(1) zurück, um dort noch einmal das Geborgensein im
"Guten Hirten" erklingen zu lassen, im Zwiegespräch, in der
Nachfolge, in seinem "Schatten", mit (bei) ihm zu bleiben...
Diese Passage zählt dann 23 Takte, die Zahl des Psalms.

Ohne die Doxologie, nur in der musikalischen Auslegung des
Textes zählt das Stück 89 Takte. Im Psalm 89 werden
Aussagen von Psalm 23 untermauert, illustriert: Deine Huld
(Herr) besteht für immer und ewig, deine Treue steht fest im
Himmel. (3) Ich habe David, meinen Knecht, gefunden und ihn
mit meinem heiligen Öl gesalbt. (21) Beständig wird meine
Hand ihn halten und mein Arm ihn stärken. (22) Auf ewig
werde ich ihm meine Huld bewahren, mein Bund mit ihm bleibt
allzeit bestehen. (29)

Mit dem Lobpreis auf den dreifaltigen Gott schließt das Stück.
*Das Stück mit einer Dauer von ca. 8 Min. eignet sich ganz
hervorragend als gottesdienstliche Musik zum Sonntag des
„Guten Hirten.“ Dieser wird von beiden großen christlichen
Kirchen in der nachösterlichen Zeit gefeiert. Die evangelische
Kirche begeht ihn am 2. Sonntag nach Ostern „Miserikordias
Domini“ - Joh 10,11a.27-28a (Biblisches Votum), der
Wochenpsalm 23, 1Petrus 2,21b-25 als Epistel sowie das
Evangelium Joh 10,11-16(27-30) bilden dabei die Lesungen*

des Tages. Die katholische Kirche feiert diesen Tag am 4. Sonntag in der Osterzeit; allen drei Lesejahren liegt dabei das Evangelium jeweils aus Joh 10, 1-10(A), 11-18(B) 27-30(C) zu Grunde, Psalm 23 als Antwortgesang (A-), bzw. Kommunionverse entfalten das Thema und lassen die Lesungen zu einer Einheit werden.

Strube Verlag, München – Edition 4121

„**Der du die Zeit in Händen hast**“ - Kleine Liedkantate - Tasteninstrument

„**Der Sommer**“ - nach einem Text von Friedrich Hölderlin - Tasteninstrument - Dauer: ca. 3.30 Min.

„**Dich bet' ich an, mein höchster Gott**“ - Eine Liedstrophe - Tasteninstrument

„**Die Freude an Gott**“ - Psalm 68, 5a+d.4.21.20 - Tasteninstrument - Dauer: ca. 4.25 Min.

„**Die Nacht ist vergangen**“ - Morgenhymnus - Orgel

„**Die Stille**“ - nach Joseph von Eichendorffs Text - Tasteninstrument - Dauer: ca. 5 Min.

„**Du bist Petrus**“ - Mt 16,18 - Posaune, Tasteninstrument - auch in Kategorie III.e

„**Du bist Petrus**“ - (andere Vertonung) Orgel - auch in Kategorie III.e

„**Einst hast du, Herr, dein Land begnadet**“ - aus Psalm 85 - Tasteninstrument

„**Epiphanie**“ - Meditationsgesang aus Texten und Gebeten vom Hochfest der Erscheinung des Herrn - Orgel

„**Friede**“ - Meditation „Am Abend des ersten Tages der Woche“ (nach Texten des Johannesevangeliums) - Tasteninstrument - Dauer: ca. 14.30 Min.

„**Gott liebt diese Welt**“ - Choralvariation - Orgel

„**Gott mit eigenen Ohren**“ - „Psalmgesang“ (aus den Psalmen 44 und 147) auf einem „freien“ Psalmton - Fagott, Tasteninstrument

„**Gott sei uns gnädig und segne uns**“ - Psalm 67 - Tasteninstrument

„**Hände, die schenken**“ - Vertonung für Querflöte, Tasteninstrument - andere Vertonung als in Kat. IV. b) Dauer: ca. 4.45 Min.

„**Herr, deine Güte reicht so weit der Himmel ist**“ - Psalm 36
Trompete oder Oboe / Klarinette, Tasteninstrument
Dem Jahresschlussgottesdienst der katholischen Propsteigemeinde St. Trinitatis in Leipzig wird traditionell die Losung der evangelischen Kirche des folgenden Jahres zu Grunde gelegt. So entstanden für den Silverstergottesdienst

des Jahres 1995 die Verse 6 – 10 aus dem Psalm 36 zur Jahreslosung 1996 "Die Güte des Herrn macht, dass wir nicht gar aus sind." - In den ersten 10 Takten des Stückes wird uns die "Weite des Himmels" und das "Ziehen der Wolken" im Losgelöstsein von der Erde in strahlendem As - Dur vorgestellt. Dies ist allerdings nur der Rahmen für das eigentliche Bild: die Treue des Herrn. Diese Treue wird geschildert in einem Kanon zwischen Sopran und Trompete: nach nur einem Viertel folgt die Instrumental- der Vokalstimme. Dieses Kanonprinzip hören wir im Verlauf des Stückes immer wieder. Nach dieser "Ouverture" folgt in 19 Takten die Schilderung der Gerechtigkeit Gottes – für Mensch und Tier. Es schließt sich an – wieder in 19 Takten – des Herzstück des Psalms: im achten Vers von Psalm 63 heißt es: "Ja, du wurdest meine Hilfe, jubeln kann ich im Schatten deiner Flügel." Diesen Gedanken greift der achte Vers von Psalm 36 auf: "Die Menschen bergen sich im Schatten deiner Flügel..." Außer dem kanonischen Prinzip des Anfangs – der Kanon hier als musikalisches Bild für "Schatten" – die Sonne wird von der Orgel "gemalt" – intoniert die Trompete bei "Die Menschen bergen sich..." sowie bei "Du tränkst sie..." den Anfang des Chorals "Wer nur den lieben Gott lässt walten", nachdem die Vokalstimme es ihr in den Takten 31 – 40 schon vorgesungen hatte. Waren diese Takte so etwas wie "tonartenfrei", so führt uns eine viertaktige Modulation nach F – Dur, "zur Quelle des Lebens, zum Licht." Dieses Licht wird in den letzten beiden Takten vor der Doxologie umgedeutet zum Licht des Anfangs (As – Dur): Es ist das Licht, in welchem wir die Güte und Treue Gottes erst erkennen. Mit dem "Ehre sei dem Vater" – wieder kanonisch (von f – Moll nach As – Dur) – schließt das Stück.
Dauer: ca. 5.50 Min.

Musikverlag Dohr, Köln – ISMN M-2020-0400-5

„**Herr, ich suche Zuflucht bei dir – Wirf dein Anliegen auf den Herrn**“ - aus Psalm 71

Tasteninstrument

Dauer: ca. 15.20 Min. - auch in einer Fassung für 2 Chöre und Orchester – siehe Kat. III. b)

„**Herr, mit leeren Händen**“ - Text aus dem Franziskusspiel „Die vollkommene Freude“ Bearb. als "Kunstlied" für Solo, Querflöte, Tasteninstrument, Bassinstrument ad lib. - Dauer: ca. 4.35 Min.

andere Vertonung als in Kat. IV. b)

„**Herr, unser Herrscher**“ - Psalm 8 - Trompete, Orgel

Um einzustimmen in den Lobpreis des Psalmisten über die "Herrlichkeit des Schöpfers" entstand diese Komposition. In den ersten 19 Takten – der Psalm 19 ist ja auch ein Psalm, der vom "Lob des Schöpfers" singt – wird uns die Größe und Majestät Gottes vorgestellt. In dafür charakteristischen Wendungen, wie "reinen" Intervallen – Singstimme und Trompete – und in einer "prächtigen" Orgel. Wiederholt sich dieses im Laufe des Stückes, so deutet es auf textliche Zusammenhänge hin. Nur einmal, in Takt 13, wird dies bei einer kurzen Schilderung des Zustandes der "ganzen Erde" unterbrochen. Die zweiten 19 Takte beginnen mit dem "Murmeln" (Orgel) der "Kinder und Säuglinge". Doch aus daraus wird "Lob". Dann beginnt das "Spiel" mit den "Gegnern": In zweimal 4 Takten kommt die "Lächerlichkeit" der Feinde zum Ausdruck. (Psalm 2, Vers 4: "Doch er, der im Himmel thront, lacht...") Ein "stummer" Takt schafft den Übergang zu den dritten 19 Takten, die das Lob wieder aufnehmen: zunächst die Orgel, welche vorige Elemente der

Trompete und eigene Figuren benutzt, um "von der Erde", vom "ich" aus, zu loben. Singstimme und Trompete stimmen kanonisch ein. Dem folgen die zweifelnden Fragen des "Menschenkindes"; die uns alle bewegen: "Was ist der Mensch?" In 12 Takten (12 Stämme Israels = die ganze Menschheit) erinnern wir uns unserer von Gott her gedachten Würde, unserer Berufung. In den nächsten 9 Takten folgt eine Antwort auf eine Aussage, die wie eine – vom Beter her – nicht gestellte Frage, in ebenso neun Takten – wirkt... Es folgt die textliche, wie auch musikalische Reprise, in 16 Takten. Überglücklich sagt der Beter zu Beginn des 16. Psalms: "Du bist mein Herr, mein ganzes Glück bist du allein." In der Doxologie vereinen sich alle zum Lobpreis. Wird das "Ehre sei dem Vater..." nur von der Singstimme und der Motive der anfangs spielenden Orgel bestritten, so ist das "Wie im Anfang..." eher eine eschatologische Vision: Solostimme in "großen, reinen, mächtigen" Intervallen, Orgel in nach oben strebenden Leitern (Jakobs Himmelsleiter-Traum), in den Akkorden eher "tänzerisch", darüber intoniert die Trompete "Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren. Lob ihn in Ewigkeit. Amen, in Ewigkeit. Amen.

Musikverlag Dohr, Köln – ISMN M-2020-0487-6

„Herr, wir danken dir, dass du unserem kleinen Leben“

Zu einem silbernen Priesterjubiläum -
Tasteninstrument

„Himmlicher Vater, du hast uns deine Freude“ - Zu einer Primiz

„Alle Herrlichkeit ist innerlich...“ - Querflöte,
Tasteninstrument - siehe Kat. III. a)

„Ich freu mich“ - ... über die Alltäglichkeiten des
Lebens (M. Keleko) - Tasteninstrument

„Ich lieb eine Blume“ - nach einem Text von
Heinrich Heine - Tasteninstrument -
Dauer: ca. 4.10 Min.

„Ich sah des Sommers letzte Rose stehen“ -

Ein Liederzyklus im Jahreskreis - Klavier
Inhalt: „Führwahr, der Frühling“ (von Chamisso) – ca.
2.30 Min. - „Die Luft ist blau“ (Hölty) - ca. 1.45 Min.
„Es sprossen und sprießen“ (aztekischer Gesang) - ca.
1.45 Min. - „Wann der silberne Mond“ (Hölty) - ca. 2.30
Min. - „Ich sah des Sommers letzte Rose stehen“ -
(Hebbel) - ca. 1.20 Min. - „Herr, es ist Zeit“ (Rilke) – ca.
2.10 Min. - „Gewaltig endet so das Jahr“ (Trakl) - ca.
1.34 Min. - „Wenn ich abends einsam gehe“ (Hebbel)
- ca. 3.25 Min. - „Wenn nun alles stirbt und
endet“ (Keller) - ca. 2.55 Min. - „Verschneit liegt rings
die ganze Welt“ (Eichendorff) - ca. 2.50 Min. - „Wenn
der Schnee ans Fenster fällt“ (Trakl) -
ca. 1.50 Min.

Dauer: ca. 22.30 Min.

Musikverlag Dohr, Köln – ISMN M-2020-1263-5

„Ich sende meinen Engel vor dir her“

Miniaturen - Sprecher, Querflöte und Orgel
"An diesem Abend wurden fünf Miniaturen für Sopran, Flöte,
Orgel und Sprecher aufgeführt. Die Texte stammten von dem
Erfurter Theologen Claus-Peter März (Professor für Neues
Testament), die Musik komponierte der Leipziger
Kirchenmusiker Kurt Grahl. Jede der fünf Miniaturen wurde

von einem Satz einer Bach'schen Flötensonate
abgeschlossen. Die Musik erklang von der Orgelempore im
Westen der Kirche. Unter der Orgelempore stand der
Sprecher und es war eine Staffelei aufgebaut. Der Künstler
Diether F. Domes, Meisterschüler Georg Meistermanns, bringt
in Konzerten die Assoziation, die beim ersten Hören einer
Musik entsteht, aufs Papier. Dabei illustriert er nicht die Musik,
sondern entfaltet vielmehr seine inneren Bilder, die durch die
Musik angeregt werden. Die einzelnen Teile waren durch
biblische Erzählungen über Engel inspiriert: "... sie stehen vor
dem Herrn..." (Jesaja 6,1ff) "...Siehe, ich sende meinen Engel
vor dir her..." (Exodus 23,20-23) - "... sie steigen auf und
nieder..." (Genesis 28,1f).

Die Marburger Neue Zeitung schrieb: weiter "Engelsgleich
erklingen die gewundenen Linien von Sopranistin Kristina
Grahl und Flötistin Kerstin Gleitsmann von der Orgelempore
herab und zogen mit dem durch die außergewöhnliche
Akustik hervorgerufenen langen Nachhall durch das
Kirchenschiff... So griff auch Domes schon während der
ersten Miniatur zur Kreide und vollendete im Laufe des
ausdrucksstarken Konzertes vier abstrakt-expressionistische
Bilder, die wie die überzeugende musikalische Darstellung
starken Beifall fanden... (Ein Bericht von der Uraufführung am
29.09.2002 in der Elisabethkirche zu Marburg.)

Dauer: ca. 70 Min.

Strube Verlag, München - VS 6601

„Ich stehe am Weg und bedenke die Zeit“ - Ein
Poem - Trompete oder Klarinette, Tasteninstrument -
Text: Claus-Peter März

„Ich stehe am Weg und bedenke die Zeit“ - Ein
Poem – (Sopran) Chor Trompete oder Klarinette,
Tasteninstrument -
Dauer: jeweils ca. 35 Min.

**Beide Fassungen erscheinen in Kürze im Ebert
Musik Verlag, Leipzig.**

„Ihr dürft im Tore steh'n“ - Lied für eine Hochzeit
- Tasteninstrument

„In dir ist Freude“ - Geistliches Konzert in 5 Sätzen
- Trompete, Orgel

Den Hintergrund für das "Rondo jubiloso" (1. Satz) bildet eine
Zeile eines afrikanischen Gebetes "Ich werfe meine Freude
wie Vögel in den Himmel..." Trompete und Orgel spielen
(werfen) sich die Motive in einem ständigen Auf und Ab, in
Imitationen, Echos, tonleiterartigen – und anderen Läufen, in
Umspielungen immer von neuem zu, bis der Satz in
ausgelassener Freude endet.

Der 2. Satz beinhaltet die 1. Strophe des Chorals. Die Melodie
selbst tritt zurück, der Text steht im Vordergrund. Die Musik ist
ganz "Dienerin" des Wortes, versucht dies in all seinen
Dimensionen auszuloten – in Dynamik und Harmonik – auf
einem ruhigen, eher "egal" Rhythmus. Fragmentarisch, fast
im Verborgenen, erscheinen Motive, Mosaiksteinchen gleich,
es bleibt eher "unfertig" – das Bild. Aber in diesem
"Unfertigen" wissen wir uns von IHM angenommen, ist ER
unsere Freude. So bleibt am Ende über allem das "Halleluja".

Im 3. Satz begegnet uns zuerst der "ostinato" – Bass, die
Basis für die Aussage der beiden ersten Verszeilen der 2.
Choralstrophe. Wie ein beschwörendes Herzklopfen wirkt das
Pedal der Orgel, uns fast unmerklich, aber konstant
zuflüsternd: "Ich bin bei euch..., fürchtet euch nicht!" Auf
dieses Fundament können wir bauen, wenn wir es auch
manchmal kaum noch spüren, wenn es auch von den dunklen
"Clustern" des Manuals fast verdrängt wird, die geballt bleiben

– uns bedrohend – immer wieder. Die "gedämpfte" Trompete unterstützt diese "graue" Wirklichkeit noch. In dieses Leid hinein singt die Sopranstimme: "Wenn wir dich haben kann uns nicht schaden Teufel, Welt, Sünd oder Tod. Du hast's in Händen, kannst alles wenden, wie nur heißen mag die Not." Das ist der Grund für unseren Jubel, von dem der 4. Satz bestimmt ist. Der Sopran preist "jubelnd und triumphierend" Gott, den Grund unserer Freude, die Trompete unterstützt in (Oktav) Sprüngen und virtuosen Läufen diese Freude, in der Orgel "braust" es wiederholt mächtig "In dir ist Freude", bis die Singstimme im "Halleluja" ihr "zu Hause" findet.

Dieses "Halleluja" gibt dem 5. Satz sein Gepräge, der zu Beginn nochmals das Thema des Konzertes aufgreift. Es ist ein Tanz, bei dem beide Partner wieder gleichberechtigt miteinander kommunizieren. Der eine lockt den anderen zu immer neuen Varianten des Spiels, die Bewegung wird schneller, aus dem Viertel die Achtel, daraus die Triole; Ausgelassenheit und Schwerelosigkeit sind angesagt. In vielen Details tauchen Motive des Chorals auf... bis das Ganze nach fast ekstatischen Bewegungen innehält, weil der Tanz sein Ziel, die Herzmitte Gottes, gefunden hat. Noch einmal – fast beschwörend, damit wir es nicht vergessen – "jubeln" uns Trompete und Orgel zu: "In dir ist Freude... in allem Leide... nichts kann uns scheiden... wird ewig bleiben... Halleluja!"

Dauer: ca. 12 Min.

Musikverlag Dohr, Köln – ISMN M-2020-0872-0

„In dir ist Freude“ - Liedsatz - Trompete, Orgel -

Dauer: ca. 1.20 Min

„In dir stehen zusammen meine Jahre“ - für

Agnes zum 40. Geburtstag

Tasteninstrument - Text: Claus-Peter März - **siehe Kat. III. a), III. b)**

„Jauchzt vor Gott, alle Länder der Erde“ -

Aufruf zum Lobpreis - Tasteninstrument

„Jesus, unser Leben“ - Choralkonzert mit Musik

- starker Bezug zu „Jesu, meine Freude“

Trompete, Orgel - Text: Claus-Peter März

Durch das "Tor" (I.) - "Jesus, unser Leben" wird der Hörer im dreistrophigen Choral (II. - IV.) in eine Auseinandersetzung um den "Frieden" geführt. Unter der "Gewissheit der Zusage" ("Tor") kann er zunächst seine Zweifel artikulieren und seine Fragen stellen. Durch die "Wahrhaftigkeit des Tores" darf er die Zuversicht gewinnen für das, was dadurch "heute schon" möglich, ja sogar lebensnotwendig ist, kann er einen Weg finden, selbst "Friede" zu sein. So ist dieser Text – in Anlehnung an die Diktion des Chorals "Jesu, meine Freude" – reflektierend und mahnend zugleich, zeigt aber auch Visionen und Wege, ohne die "Umkehr" und "Neubeginn" nicht möglich wären. Das Stück ist entstanden im Sommer 1999 – in memoriam des Herbstes 1989 – für ein Gedenkkonzert und für alle, die sich damals wie heute, um diesen "Frieden" mühen... - Manche Kantaten J. S. Bachs tragen als "Aufführungsanlass" den Hinweis "für alle Zeit": Die Geschichte der Menschen zeigt, dass wohl auch dieser Text nicht nur für den Herbst 1989 und 10 Jahre später Gültigkeit hat, sondern wohl eher auch "für alle Zeit..."

Dauer: ca. 13.25 Min.

„Lobe den Herrn, meine Seele“ - Psalm 104 -

Tasteninstrument

„Legt nun eure Wege ineinander“ - Ein kleines Lied zur Hochzeit - Tasteninstrument

„Magnificat“ - Meine Seele preist - Tasteninstrument

„Meine Seele preist die Größe“ - in e - 4 stg. Frauenchor, Tasteninstrument

„Meine Seele preist die Größe“ - in F - 4stg. Frauenchor, Tasteninstrument

„Meine Seele preist die Größe“ - in F - veränderte Fassung – Tasteninstrument

„Missa brevis“ - „Kyrie“, „Sanctus“, „Agnus Dei“ - Fagott, Tasteninstrument
sowohl in mixolyd. e als auch in g

„Mitten unter uns“ - Text H. Oosterhuis („GL“) - Sprecher, Tasteninstrument

„Mit Worten aus Sand und aus Erde“ -

„Bonhoeffer-Homage“ - Sprecher, Tasteninstrument

Das dritte Werk der Bonhoeffer – Trilogie trägt den Untertitel "Ein Versuch des Gedenkens". Ausgangspunkt dieses Gedenkens ist ein Choral aus dem "Musicalischen Gesangbuch" von Georg Christian Schemelli (1736), das 69 Lieder enthält, die von Johann Sebastian Bach "theils neu componieret, theils auch von Ihm im General-Baß verbessert" wurden. 1714 dichtete Johann Daniel Herrschmidt sein "Steh ich bei meinem Gott", im selben Jahr tauchte auch die Melodie auf. Die Gedankenwelt dieses Liedes scheint wie für Bonhoeffer geschrieben, kann man doch an vielen Vokabeln sein Verhältnis zu den "Dingen" und letztlich eben zu Gott ablesen. Immer wieder klingt sein großes Thema "Vertrauen" an und wird ebenso entfaltet wie er es selbst in seinen Schriften und nicht zuletzt durch die Art und Weise seines Lebens und Sterbens sichtbar gemacht hat... So ranken sich um die Vita Dietrich Bonhoeffers die Gedanken des 300 Jahre alten Chorals ebenso wie unser Staunen und unsere Fragen, die sich aus der Kompromisslosigkeit der Umsetzung eines so großen Gottvertrauens ergeben...

Dauer: ca. 31.30 Min. -

Musikverlag Dohr, Köln – ISMN M-2020-1232-1 - eine Komposition der "Bonhoeffer-Reihe",

„Mondnacht“ - Nach Joseph von Eichendorffs Text - Tasteninstrument - Dauer: ca. 5 Min.

„O Heiland, rei die Himmel auf“ - Choralkantate - Orgel

„O Herr der Welt, dir singe ich“ - Konzert in 3 Sätzen - Orgel

„O Herr, mache mich zu einem Werkzeug“ - Friedensgebet (1913) bzw. Franz von Assisi
Tasteninstrument - Dauer: ca. 4 Min. - **siehe Kat. III. b)**

„Psalmen der Geborgenheit und des Vertrauens“ - aus den Psalmen 139, 121, 91
mittlere bis hohe Stimme, Tasteninstrument

„Schon gehen Schatten über die Erde“ -
Liebeslied - Tasteninstrument

„Seht, die Mutter“ („Pieta“) - Eine zeitgemäße
Sequenz zum Gedenktag der „Sieben Schmerzen
Mariä“ - Text: Lothar Zenetti - Tasteninstrument -
Dauer: ca. 8.10 Min.
siehe Kat. III. b) - dort "Gedanken zum Werk"

„Sei begrüßt, Maria“ - Das „Ave Maria“ -
Tasteninstrument

„Selig“ - etwas andere „Seligpreisungen“ zum 50.
Todesstag Dietrich Bonhoeffers - Text ?
Trompete oder Klarinette / Oboe, Tasteninstrument
In den Evangelien gehören die "Seligpreisungen" wohl eher
zu den "hymnischen" Stellen. In dieser Vertonung
Wollen sie mehr ein "Gebet" sein. Gebet, in Ehrfurcht vor
einem Leben, das den "Anspruch" und die "Verheißung" der
"Bergpredigt" als die Kraft des eigenen Wirkens gespürt und
aus dieser Zuversicht und Hoffnung sich für andere
eingesetzt und das eigene Leben nicht geschont hat. So
entstand ein "vorsichtiger und scheuer, aus ehrfürchtiger
Distanz sich nähernder Versuch", den Inhalt dieser Worte in
Töne zu fassen.

Dauer: ca. 7.15 Min.

**Musikverlag Dohr, Köln - ISMN M-2020-0482-1 - eine
Komposition der "Bonhoeffer-Reihe"**

„Sommerliche Meditation“ - für Kristina zum 18.
Geburtstag

Querflöte oder Violine / Trompete, Tasteninstrument -
Die "Sommerliche Meditation" entstand für meine Tochter
Kristina, zu deren 18. Geburtstag. Sie ist so gleichsam eine
"musikalische Tagebucheintragung" beim Eintritt in das
"Erwachsensein", in den "Sommer des Lebens". Die Musik
versucht die einzelnen Bilder, die der Pfarrer Lothar Zenetti in
seinem Text anspricht, zu EINEM Gemälde zusammen zu
setzen, ohne dabei die Eigenheiten der Metapher zu verletzen.
Es ist ein "behutsames" Stück, das mehr nach "Innen" zeigt;
ein "demütiges" Stück, das nicht auf "Äußeres" setzt, ein
"kleines Lied", das sich "mittendrin", im Herzen, freut über IHN,
dessen Lob es singt, vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem
Niedergang, "früh, wenn es tagt und am Abend, ehe es
dunkelt..."

Dauer: ca. 3.45 Min.

Musikverlag Dohr, Köln – ISMN-M-0515-6

So spricht der Herr: „Bleibet in mir“ - zu Joh
15,4 - Tasteninstrument

„Verleih uns Frieden“ - „Concerto in stylo
antiquo“ - Tasteninstrument

Dieses "Concerto" beruht auf dem bekannten Choral "Verleih
uns Frieden gnädiglich...", dessen Text – nach dem "Da
pacem, Domine" – von Martin Luther (Wittenberg 1529)
stammt und dessen Melodie des erste Mal im 12. Jahrhundert
in Einsiedeln auftaucht. In diesem "alten" Stil ist auch das
kleine Konzert geschrieben. Auch in ihm "taucht" der
Ursprung auf – die lateinische Sprache, immer wieder in den
Ablauf hineingeflochten, - dient als Metapher für die Tradition,
aus der heraus das Stück gewachsen ist. Seine Gliederung
erhielt es – nachzulesen am Schluss des Stückes – aus der
Theologie der Psalmen, die mir bei der Meditation über die
einzelnen Gedanken in den Sinn kamen und den Horizont der

jeweiligen Verszeile erweitern und ihren Gehalt auf
Wesentliches transportieren möchte. Diese Gliederung, die
dem Stück zu Grunde liegt – für "alte" Musik ja durchaus
üblich – ist also nicht nur "musikhistorisch – formal" bedingt,
sondern sie eine Möglichkeit, die eigenen Erfahrungen –
durch die Bibelstellen zu weiten und aus verschiedenen
Perspektiven das Anliegen zu beleuchten, zu bedenken, "um
die eigenen Schritte zu lenken auf den Weg des Friedens".
Denn "es gibt keinen Frieden, wenn der Weg nicht schon
Friede ist", sagt um den Kreis um die "Luthers" zu schließen,
Martin Luther King.

Dauer: ca. 6 Min.

Musikverlag Dohr, Köln – ISMN M-20200490-6

„Von guten Mächten treu und still umgeben“ -
Das Neujahrslied des Dietrich Bonhoeffer -
Tasteninstrument

Das Lied ist Teil einer Trilogie, die im Laufe des Jahres 2004
entstand, die Bonhoeffer-Gedenkjahre 2005 (60. Todesstag,
9. April 1945 im KZ Flossenbürg) und das Jahr 2006 (100.
Geburtstag, 4. Februar 1906, Breslau) vor Augen. Im
Mittelpunkt steht die Vertonung des eindringlichen Textes
"Wer bin ich", der umgeben wird mit den "Worten aus Sand
und aus Erde" von Claus – Peter März, mit dem Untertitel
"Versuch eines Gedenkens", in dem der Autor das Leben D.
Bonhoeffers anhand von Zitaten und Briefen, aber auch durch
eigene, tiefe Reflexionen nachzeichnet. "Von guten
Mächten..." ist ganz sicher der bekannteste Bonhoeffer-Text.
Er soll durch die zwei "begleitenden" Kompositionen in ein
"neues" Licht gestellt werden. In diesem "Kunstlied" wird
versucht – ausgehend von (m)einer einfachen Liedmelodie -
der inneren Spannung und Dramatik, der ganzen Entwicklung
durch "Höhen und Tiefen" nachzugehen, bis man in der
letzten Strophe endlich singen kann "Von guten Mächten
wunderbar geborgen..." (nicht mehr nur "still umgeben")

Dauer: ca. 10.10 Min.

**Musikverlag Dohr, Köln – ISMN M-2020-1234-5 - eine
Komposition der "Bonhoeffer-Reihe",**

„Wachet auf!“, ruft uns die Stimme -
„Choralkantate“ - Orgel

**„Warum nur bist du in meine Nähe
gekommen“** - Liebeslied - Tasteninstrument

**„Was Gott tut, das ist wohlgetan - Müsst ich
vertrauen nur der eignen Kraft“** -

Das Walten Gottes, mag es sichtbar oder verborgen
sein – als Macht unseres Lebens.

Choralkantate - Tasteninstrument - Text: Claus –
Peter März

Der vorliegende Choral spricht vom Gottes Handeln inmitten
des irdischen, von allen möglichen Gefahren bedrohten
Lebens. Im Hintergrund steht der Psalm 55,23: "Wirf dein
Anliegen auf den Herrn, der wird dich wohl versorgen und den
Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen." Das ist letztlich
die Sprache der alttestamentlichen Weisheit, die nicht auf das
endzeitliche Handeln Gottes aus ist, sondern sich darauf
verlässt, dass er jetzt, in diesem Leben, immer neu und
unerwartet Lebensräume erschließt. Für eine "Übersetzung" in
unsere Zeit scheinen zwei Wege möglich:

1. Die Zumutung, die dieser Choral gerade in ausweglosen
Situationen in seinem bedingungslosen Zutrauen darstellt:
Was heißt es, der Hilfe Gottes zu vertrauen, wenn erst einmal
alles sich verschließt?
2. Den Ursprungssinn von der Entstehung her aufzunehmen:

Gott ist da, er hilft, er scheint manchmal die Fenster zu schließen, um Türen zu öffnen.

Die Aussage des Chorals ist in seiner strikten Gläubigkeit so massiv – wer immer so handelt, dem wird auch in dieser Weise geschehen – dass es einem schon ein wenig den Atem verschlägt und man erst einmal Luft holen muss, um die Inhalte weiter singen, beten oder gar glauben zu können.

Ein eher "tastender Einstieg" sollte auch den Zuhörer davor bewahren, in dem bekannten Lied gewissermaßen geistlich zu "baden". Das Ganze stellt einen Versuch dar, sich durch Fragen und Widerstände – textlich und vor allem auch in der Musik, die sich bewusst in zwei Ebenen bewegt, - hindurch zu arbeiten, um am Ende dann diesen Choral – trotz aller Not der Welt – doch singen zu können – als eine das Leben beim Wort nehmende Anweisung eines Einzelnen, aus dem Vertrauen auf – einen leider oft schweigenden – Gott, das Leben neu zu entdecken und zu erschließen.

"Herr, wo den Weg ich immer geh, lass dich mich nicht verlieren, dass ich das Licht im Dunkel seh' und deine Hand kann spüren. Dass ich, was immer kommen mag, und was die Zeit mir bringe dankbar deinen Namen sag und selbst im Dunkel singe..." (aus der Kantate)

Dauer: ca. 13.15 Min.

Strube Verlag, München - Edition 6729

„Wehmut“ -

nach Joseph von Eichendorffs Text - Tasteninstrument
- Dauer: ca. 6.50 Min.

„Wer bin ich?“ - Die Zweifel und das Gottvertrauen des Dietrich Bonhoeffer

aus der "Bonhoeffer – Trilogie (Nr.2) - mittlere bis hohe Stimme, Tasteninstrument

"Wer bin ich?" Ist zunächst strophig gedacht mit den drei "Eingangversen". Dann folgen die "zweifelnden" Fragen; diesen ist unterlegt die Melodie des Paul Gerhardt-Liedes "Befiel du deine Wege". Von diesem Lied werden – nach einem Orgelinterludium – zwei Strophen gesungen. Diese enthalten auch die "Erklärung", warum die Melodie "unter die Fragen gelegt" wurde. Danach folgt ein thematischer (ja auch textlicher) Rückgriff auf den Anfang. Die triolenhafte, einstimmige Melodie der Orgel will diese in die Endlosigkeit verschwindende Fragen illustrieren. Unter dieses "einsame Fragen" sind dann nochmals die ersten beiden Verszeile des Chorals gelegt: "Befiel du deine Wege und was dein Herz kränkt der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt – andeutend das „Geborgensein“ in all den Fragen und Zweifeln des Lebens – und auch den großen Bogen spannend zum Lied „Von guten Mächten treu und still umgeben..." Denn unter denselben Melodiebögen, unter denen die „Fragen“ standen, finden wir jetzt das „Dein bin ich, o Gott“ - unterstützt von der ersten Verszeile des Chorals, mit dessen achter Strophe das Stück schließen kann...

Neben den „Herrnhuter Losungen“ gehörten die Lieder Paul Gerhardts zu den geistlichen Grundnahrungsmitteln des Dietrich Bonhoeffer. Diese Lieder hatten sich in den ersten 12 Tagen strengster Absonderung in Einzelhaft „in ungeahnter Weise“ bewährt. Nur mit ihrer Hilfe - „durch Aufsagen unzähliger Liedverse“ - hat er die furchtbaren Gefängnis-Eindrücke ertragen können. Mitten in den Gedanken über die zukünftige Gestalt des Christentums, steht der Hinweis, dass auch Stunden kamen, in denen er sich „mit den unreflektierten Lebens- und Glaubensvorstellungen“ genügen ließ. „Dann freut man sich einfach an den Losungen des Tages... und kehrt zu den schönen Paul-Gerhardt-Liedern zurück..." Losungen und Paul-Gerhardt-Lieder sind also in der Gefängniszeit von entscheidender Bedeutung. Die Lieder

geben ihm Trost, indem sie ihm die Gefängniseindrücke verarbeiten helfen....

Dauer: ca. 15.20 Min.

Musikverlag Dohr, Köln – ISMN M -2020-1233-8 - eine Komposition der "Bonhoeffer-Reihe"

„Wer nur den lieben Gott lässt walten - Wer sagt ein gutes Wort?“

Text: Claus – Peter März

Anfragen an den „lieben“ Gott und an die Hoffnung - Choralkantate - Tasteninstrument

Georg Neumark berichtet, dass er nach einer Zeit, in der er ohne eigene Schuld wirtschaftlich ins Bodenlose gefallen war und Gott immer wieder in seiner Depression um Hilfe angerufen hatte, unvermutet eine Anstellung erhielt, die seinen Lebensunterhalt sicherte und ihm wieder innere Orientierung schenkte. Dieser Wene die Hand Gottes, der mitten in unser Leben eingreift der uns – inmitten auch widriger Umstände – aufschauen lässt und uns die Kraft gibt weiter zu gehen. Im Hintergrund steht der Psalm 55,23: "Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich wohl versorgen und den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen." Das ist letztlich die Sprache der alttestamentlichen Weisheit, die nicht auf das endzeitliche Handeln Gottes aus ist, sondern sich darauf verlässt, dass er jetzt, in diesem Leben, immer neu und unerwartet Lebensräume erschließt. Für eine "Übersetzung" in unsere Zeit scheinen zwei Wege möglich:

1. Die Zumutung, die dieser Choral gerade in ausweglosen Situationen in seinem bedingungslosen Zutrauen darstellt: Was heißt es, der Hilfe Gottes zu vertrauen, wenn erst einmal alles sich verschließt?

2. Den Ursprungssinn von der Entstehung her aufzunehmen: Gott ist da, er hilft, er scheint manchmal die Fenster zu schließen, um Türen zu öffnen.

Die Aussage des Chorals ist in seiner strikten Gläubigkeit so massiv – wer immer so handelt, dem wird auch in dieser Weise geschehen – dass es einem schon ein wenig den Atem verschlägt und man erst einmal Luft holen muss, um die Inhalte weiter singen, beten oder gar glauben zu können.

Ein eher "tastender Einstieg" sollte auch den Zuhörer davor bewahren, in dem bekannten Lied gewissermaßen geistlich zu "baden". Das Ganze stellt einen Versuch dar, sich durch Fragen und Widerstände – textlich und vor allem auch in der Musik, die sich bewusst in zwei Ebenen bewegt, - hindurch zu arbeiten, um am Ende dann diesen Choral – trotz aller Not der Welt – doch singen zu können – als eine das Leben beim Wort nehmende Anweisung eines Einzelnen, aus dem Vertrauen auf – einen leider oft schweigenden – Gott, das Leben neu zu entdecken und zu erschließen.

- siehe auch unter "Was Gott tut, das ist wohlgetan..." -

Auch musikalisch möchte das Stück Fragen aufwerfen, stellt es den Anspruch, dass man sich eher mehr mit ihm auseinandersetzt, so wird die Chormelodie "auf den Kopf" gestellt, auch als "Krebs" angeboten, man könnte als "Meditationsmusik" die "kleinen" Bachbearbeitungen über diesen Choral einfügen, diese durch Improvisation ergänzen, die Singstimme spricht zur Orgel und immer wieder begegnet uns der Choral in verschiedenen "Variationen"... - auch dem anspruchsvollen "neuen" Text geschuldet.

"Herr, schenk mir alle Tage ein Herz, das dir vertraut und das in aller Plage auf deine Güte schaut. Und wenn der Weg verhangen und mich der Mut verlässt, halt ich in allem Bangen an deiner Treue fest. Dass du tust auf mir Türen, die selbst ich nicht geschaut, und willst mich Wege führen, auf festem Grund gebaut..." (aus der Kantate)

„Wie schön leuchtet der Morgenstern“ -

Eine Fantasie über selbigen Choral. - Orgel
Dauer: ca. 8.30 Min.

„Wir sind uns begegnet“ - Liebeslied -

Tasteninstrument

„Wir zünden unsre Kerze an“ - Eine Liedstrophe -

Tasteninstrument

"Ich weiß, dass mein Erlöser lebt" Kleines geistliches Konzert für **zwei** gleiche Stimmen und Continuo nach der gleichnamigen Sopran-Arie aus dem Oratorium "Der Messias" von Georg Friedrich Händel.

Der erste Abschnitt des Stückes "Ich weiß, dass mein Erlöser lebt" ist dem alttestamentlichen Buch Hiob. Der zweite dem 1. Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth entnommen. Das Buch Hiob, eines der Hauptwerke Literatur, zeigt einen Menschen im Leid, der Gott immer größer sein lässt als den Menschen und sich ganz dieser Größe anheim gibt. Die Figur des Hiob blieb über die Jahrtausende hinweg aber auch die Frage nach Gerechtigkeit und Gottes Gegenwart in der Welt. Gott selbst führt das Rätsel des Leidens

des Gerechten keiner eigentlichen Lösung zu, vielmehr verweist er Hiob auf dessen Unvermögen hin, die Pläne Gottes zu verstehen. Und trotzdem hören wir Hiob sprechen: *"Ich weiß, dass mein Erlöser (Löser) lebt und dass er erscheint am letzten Tag dieser Erd'. Wenn Verwesung mir gleich drohet, wird dies mein Auge Gott doch sehn."* (Hiob 19, 21-26)

Im 1. Korintherbrief spricht Paulus über die Auferweckung Christi und das (unser) Heil. "Ist Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer und unser Glaube sinnlos... Gott hat Christus auferweckt. Wenn wir unsere Hoffnung nur in dieser Welt auf Christus setzen, sind wir erbärmlicher dran als andere Menschen. *"Denn Christ ist erstanden von dem Tod, der Erstling derer, die schlafen."* (1. Kor 15, 20) Der auferstandene Christus trägt die neue Menschheit in sich – das letzte herrliche Ja Gottes zum neuen Menschen. (Dietrich Bonhoeffer)

Strube Verlag, München – Edition 4232

„Mein Herz ist bereit“ - Konzert für **zwei** Soprane und Tasteninstrument

„Verleih uns Frieden“ - für **zwei** Soprane a capella

„Die von uns gingen“ - für **tiefe** Stimme